

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Fest der Heiligen Familie

Bekleidet mit Erbarmen (Metapher IV)

Für die Feiertage der Weihnachtszeit habe ich jeweils eine Metapher, d.h. ein sprachliches Bild, das verschiedene Ebenen miteinander verbindet, als Ausgangspunkt der Überlegungen zu den Lesungstexten gewählt. Dahinter steht der Gedanke, dass Metaphern für religiöse Ausdrucksweise zentral sind. Ich weiß nicht, wie eine Religion ohne Metaphern aussehen sollte. Was waren die sprachlichen Bilder für die einzelnen Feiertage? „Friedensfürst“ für den Heiligen Abend, „Ankunft des Sohnes“ für den Christtag, „offener Himmel“ für den Stephanitag.

Für das Fest der Heiligen Familie findet sich eine wunderbare Metapher in der Lesung aus dem Brief an die Gemeinde von Kolossä (13,12-17), den vermutlich ein Schüler des Paulus verfasst hat: *bekleidet mit Erbarmen*. Der ganze Satz lautet: „Bekleidet euch also, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld!“ Um eine Metapher handelt es sich, weil zwei Ebenen der Bedeutung, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben, verbunden werden: die Ebene der Kleidung („bekleidet euch“) und die bestimmter menschlicher Eigenschaften: inniges Erbarmen, Güte, Demut, Milde und Geduld. Mit diesen Eigenschaften solle man sich anziehen. Was hier mit „mit innigem Erbarmen“ wiedergegeben wird, heißt im Original eigentlich so etwas wie: „mit den Eingeweiden des Erbarmens“ – die Eingeweide galten (so wie heute das Herz) als Ort der innigsten Gefühle, weshalb die Übersetzung mit „mit innigem Erbarmen“ sicher gut gewählt ist. Was wir also anziehen sollen, ist ein Erbarmen, das nicht bloß flüchtiges Gefühl ist, sondern zutiefst in unser Inneres reicht. Dieses Gewand wird, um in der Metapher zu bleiben, sodann noch genauer beschrieben: „Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist!“ Hat man sich in dieser Weise angezogen, wird Zweierlei möglich: Der „Friede Christi“ kann zum leitenden Prinzip in den Herzen werden und die Angesprochenen können sich als „Glieder des einen Leibes“ erkennen (erneut eine hochmetaphorische Rede!). All das soll zur Dankbarkeit führen (Kol 3,15).

Danach folgt ein Wechsel der Ebene, aus der das leitende Bild genommen wird. Es heißt: „Das Wort Christi [der lόgos Christi] wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch.“ (Kol 3,16) Nicht mehr Bekleidung und Körper (Eingeweide, Herz, Glieder des Leibes) sind nun der Bereich, aus dem die Bilder stammen, nun ist es eher der Bereich des Hauses, der Stadt, der Gemeinschaft oder allgemeiner: ein Ort, wo man wohnen kann. Aufgegriffen wird hier die Überzeugung der frühen Kirche, dass in Christus der göttliche lόgos, das schöpferische Wort, unter den Menschen Wohnung genommen habe. Die nächsten Sätze sagen, was daraus für das Zusammenleben resultiert: „In aller Weisheit belehrt und

ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn!" (Kol 3,16f)

Die Lesung aus dem Buch Jesus Sirach (Sir 3,2-6.12-14) korrespondiert gut mit diesen Empfehlungen, bezieht sich aber besonders auf das Zusammenleben der Generationen. Der 128. Psalm, der heute gebetet wird, beschreibt das Zusammenleben im Haus. Das Evangelium wiederum erzählt von der Flucht der Familie Jesu vor Herodes nach Ägypten sowie von der Rückkehr. Im Hintergrund der Erzählung stehen Könige, die sich nicht mit Erbarmen bekleiden, sondern bereit sind, Menschen das nackte Leben zu nehmen, wenn sie sich durch sie bedroht fühlen. Das ist in der Geschichte bis heute vielfach die Realität - als Alternativprogramm könnten wir vorschlagen: „Bekleidet euch also, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen“.